

sie für Ludwigsburg arbeiteten – sowie der Schauseite des öffentlichen Lebens eine umfassende Betrachtung eingeräumt. Der kunstgeschichtliche Anteil des Bürgertums ist in dieser Periode denkbar klein; von Bauten wird nur das schöne Rathaus in Schwäbisch Hall näher behandelt und sein Entwurf in kritischer Beweisführung (S. 249 – 252) dem „genialen“ jungen Eberhard Friedrich Heim (1703 – 39) zugewiesen. Eine besonders genußreiche Lektüre bietet noch das eine kunstpolitisch-soziologische Überschau gebende Schlußkapitel „Die Kunst am Herzogshof und ihre Bedeutung für das Land“, wo F. an seine ältere Arbeit über „Die Künstler der Renaissance- und Barockzeit in der bürgerlichen Gesellschaft“ (1951) anknüpfen darf. Er weist auf die im Herzogtum fehlende Rolle der Kirche als Auftraggeber hin, auf das geringe Kunstinteresse der württembergischen „Ehrbarkeit“ im Vergleich zu den reichsstädtischen Patriziern, auf die instinktive Ablehnung der „Lumpenburger“ Hofkunst und „Sinnenbrunst“ durch Geistlichkeit und Volk, das ohnedies auf die finanzielle Seite der herzoglichen Unternehmungen, die Bevorzugung Ludwigsburgs durch Privilegien und der ausländischen „Künstler“ vor den einheimischen Handwerkern schlecht zu sprechen war. Schließlich fehlte es „dem Neckarschwaben, der ohnedies viel mehr Gedanken- als Augenmensch ist, immer an einem lebendigen Empfinden für die augensinnliche und sichtbare künstlerische Form“. „Das Kirchenlied des Pietismus mit seinen bilderreichen, gedanklichen Vorstellungen war die echt protestantische Ausdrucksform des altwürttembergischen Barock.“ Doch schließt das Werk, dessen kulturgeschichtlicher Wert den kunstgeschichtlichen womöglich noch übertrifft, mit dem Ausblick, daß die Leistungen der ursprünglich bekämpften Ludwigsburger Hofkunst letztlich dennoch „Vorbild und Ansporn für das heimische Handwerk“ geworden sind und den Anschluß an die künstlerische Entwicklung anderer, in dieser Beziehung bevorzugter Länder bewirkt haben. Nun kommt es darauf an, die Entstehung der geschilderten Verhältnisse in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg in demselben Territorium kennenzulernen; wir haben Grund zu hoffen, daß Fleischhauer der Wissenschaft auch diesen harten Dienst leisten wird.

Eine mutige Neuerung stellt in dem wichtigen Registerteil des Buches die Anpassung an die inkonsequente Orthographie der Barockzeit durch Zusammenlegen der Buchstaben B und P, C, G und K, D und T, E und Oe, F und V dar. – Die Ausstattung des Bandes mit über 200 Abbildungen auf Tafeln ist mit gleicher Sorgfalt wie die Textgestaltung durchgeführt.

Wilhelm Boeck

## TOTENTAFEL

### WILHELM R. VALENTINER †

Bald nach der Rückkehr von einer langen Europareise ist W. R. Valentiner Anfang September 1958 in New York im Alter von 78 Jahren gestorben. Ein schwerer Herzanfall hatte ihn im Juni in München aufs Krankenlager geworfen, doch war er – wie immer – guten Mutes. Er wollte noch einiges schaffen, sagte er, man glaubte an seinen Optimismus, wie man von jeher an ihn geglaubt hatte. Denn Valentiner

hatte in dem Auf und Ab der Jahrzehnte der ersten Jahrhunderthälfte ein gerütteltes Maß von Schwierigkeiten wieder und wieder gemeistert. Es war nicht seine Art, viel Aufhebens davon zu machen, wie er überhaupt eine bewundernswerte Nichtachtung der Wechselfälle des eigenen Schicksals besaß und ganz in der Verfolgung von wissenschaftlichen und musealen Plänen aufging, die sich ihm fortwährend neu stellten und die er zielbewußt und zäh verwirklichte. Im hohen Alter noch zu der Leitung des Museums in Raleigh (North Carolina) berufen, des ersten öffentlichen Museums in den Vereinigten Staaten, das mit Staatsmitteln gegründet worden war und unterhalten wird, plante er, demselben eine Skulpturensammlung hinzuzufügen, die von der ältesten bis in die jüngste Zeit reichen sollte. Es bestand aus einer sehr ansehnlichen Gemäldegalerie mit guten Werken aus fast allen Perioden der Malerei, aus der Valentiner eine Reihe Fehlkäufe ausmerzte, die er durch wichtige Einzelstücke ersetzte. Das bedeutende Frühwerk Rembrandts, „Die Wut des Ahasver“, vielleicht die gewichtigste Arbeit des jungen Malers, der kleine Hieronymus aus der Kölner Sammlung R. v. Schnitzler, das einzigartige Frühwerk Stephan Lochners, sind darunter.

Das waren Valentiners letzte Taten. Vorher war er in Los Angeles im County Museum und im Getty Museum in Californien tätig gewesen. Die größten Verdienste hat er sich um das Museum in Detroit erworben, das durch ihn in dem Jahrzehnt nach dem ersten Weltkrieg eine Fülle allererster Bilder und Skulpturen bekommen hat. Die Altniederländer (Jan van Eyck, David, Bruegel usw.) und die holländischen Landschaftsmaler des 17. Jahrhunderts überraschen durch die Reichhaltigkeit und Geschlossenheit innerhalb einer Sammlung, die ebenso durch ihre italienischen Kunstwerke (Tizian, Correggio, Renaissance-skulpturen usw.) eindrucksvoll wirkt.

Vor dem ersten Weltkrieg war Valentiner eine Reihe von Jahren auf Empfehlung Bodes Leiter der Kunstgewerblichen Abteilung des Metropolitan Museums in New York gewesen. Er hatte bei Hofstede de Groot und ihm ein paar Jahre assistiert, nachdem er seine Studien bei Thode mit einer Arbeit über „Rembrandt und seine Umgebung“ (1905) abgeschlossen hatte. Sie machte mit Rembrandt als dem „häuslichen“ Maler bekannt, der vom engsten Familienkreise seine Inspirationen empfing. Viele seiner Porträts wurden als Darstellungen seiner Eltern, Saskias, Hendrikjes, Titus' ermittelt.

Vor seinem Weggang aus Europa hatte Valentiner seine Vertrautheit mit kunstgewerblichen Dingen durch den Katalog der spanisch-maurischen Fayencen der Sammlung Alfred Beit (1908) und durch eine Studie über holländische Fliesenkeramik dokumentiert. Er blieb in Amerika seiner alten Liebe zu Bildern treu und hat zu der Bevorzugung italienischer und niederländischer Gemälde durch die amerikanischen Sammler wie zur Bildung von Skulpturensammlungen dort viel beigetragen. Noch vor dem ersten Weltkrieg erschien sein dreibändiger Katalog der umfangreichen Sammlung Johnson in Philadelphia (der italienische Band in Zusammenarbeit mit Berenson), später die der Sammlungen Goldman (1922) und Widener (1923). In Detroit veranstaltete er regelmäßig Ausstellungen großer Maler: 50 Bilder von van Dyck

1929, Rembrandt 1930, 50 von Hals 1935, 60 von Rubens 1936. Auf diese Weise brachte er Bilder in die dort entstehenden Sammlungen. 1927 war der Ankauf eines besonders schönen Rembrandt, der lieblichen Heimsuchung von 1640 (ehem. Herzog von Westminster), geglückt. Die umfassendste Ausstellung, deren Durchführung ihm anvertraut wurde, war die dem zweiten Weltkrieg unmittelbar vorangehende der großartigen Gemälde und Bildwerke aller Art auf der New Yorker Weltausstellung 1939, über die mehrere Kataloge unterrichten.

Valentiner war literarisch sehr produktiv. Er schrieb rasch und ideenreich, nicht ohne Anmut und jeder echten künstlerischen Äußerung aufgeschlossen. Sein Interessengebiet war umfassend und galt nicht zuletzt auch der antiken Skulptur. Soviel ich weiß, gibt es keine Bibliographie seiner Schriften, obwohl unter ihnen Publikationen überraschender Funde sind. Am bekanntesten ist er als Autor mehrerer Bände der Klassiker der Kunst geworden. Wie die meisten der weitverbreiteten Reihe war auch der Rembrandtband anfangs in Händen von unberufenen Bearbeitern. Valentiner wird die 3. sehr verbesserte Auflage des Gemäldebandes (1909) verdankt, zu der er zweimal Nachträge lieferte (Wiedergefundene Gemälde 1921 und 1923). Auch die Bände Frans Hals und Pieter de Hooch sind von ihm. Die auf drei Bände veranschlagte Edition der Rembrandtzeichnungen innerhalb derselben Reihe, zu der er die Mittel selbst beschaffte, ist infolge Vernichtung des Materials des dritten Bandes nicht über die ersten beiden hinaus gediehen (1925, 1934). Man wird sie trotz Benesch's umfassender Ausgabe der Zeichnungen noch immer mit Nutzen studieren, man möchte ihr sogar einen Vollender des dritten Bandes wünschen, weil sie sich durch ihre Anlage empfiehlt. Die zahlreichen Rembrandts in Amerika hat er in einem selbständigen Buch (1931) behandelt. Auch Nic. Maes widmete er eine aufschlußreiche Schrift (1924).

Ein Lieblingsgebiet Valentiners war die italienische Plastik. Hier war er neben Bode wohl der erfolgreichste Erforscher. Die Funde publizierte er meist in Zeitschriften. Bücher über Tino da Camaino (1935) und Michelangelo (The late years of Michel Angelo, 1914) sind Nebenfrüchte seines unablässigen Suchens. Zumal im Alter hat er sich viel mit italienischer Plastik beschäftigt.

Wenn irgend einer die ihm nach dem zweiten Weltkriege verliehene Auszeichnung der Bundesregierung verdient hat, ist er es gewesen. Er war spät Amerikaner geworden und hat zeitlebens durch sein Wirken dort der deutschen Wissenschaft gedient. Die von ihm geleiteten Zeitschriften *Art in America* (ab 1913) und *Art Quarterly* (ab 1938) vertreten kennerschaftliche Arbeit im Sinne Bodes trotz beschränkter Mittel. Er hat zahlreiche Werke zeitgenössischer deutscher Künstler für sich erworben, gab Bücher über den Bildhauer Kolbe (1922) und Schmitt-Rotluff (1922) heraus und regte amerikanische Mitarbeiter wie Rathbone in Boston an, expressionistische Kunst zu sammeln. Daß das Museum of Modern Art in New York eine große Ausstellung deutscher Kunst des 20. Jahrhunderts veranstaltete, daß Bücher von Kuhn (über Expressionisten in der Harvard Collection in Cambridge) und Zigrosser (über expressionistische Graphik, 1957) erschienen, dürfte indirekt nicht zuletzt den An-

regungen zu verdanken sein, die er gegeben hat. Kurz vor seinem Tode überraschte er uns mit einer Kirchner-Ausstellung in Raleigh (Januar 1958), die einen erstaunlichen Reichtum von hervorragenden Werken des führenden deutschen Meisters in amerikanischen Sammlungen offenbart.

Valentiner entstammte einer Gelehrtenfamilie und der Wissenschaft war er immer hingegeben. Aber nichts war ihm ferner als Professionalismus, nicht als Gelehrter noch als Museumsleiter; er war vor allem ein urbaner, charmanter Mensch, hilfsbereit und enthusiastisch, aber in seinem Urteil gezügelt von seinem universalen Überblick über Menschen und Dinge. Man hat ihm eine allzu große Weitherzigkeit in seinen Zuschreibungen vorgeworfen, er hat wie wir alle geirrt. Keiner revidierte sein Urteil unbefangener und bereitwilliger. Was wollen die Fehlurteile besagen angesichts der fruchtbaren Erkenntnisse, die er in über 50jähriger Forscherarbeit mit leichter Hand austeilte. Auch die gewichtigsten Beobachtungen vermittelte er mit überlegener Gelassenheit und sozusagen Weltläufigkeit. Er hatte Erinnerungen niedergeschrieben, die leider zum größten Teil von ihm vernichtet zu sein scheinen. Was hätte er, der viele für sich einzunehmen wußte, ohne um sie zu werben, uns von seinen Begegnungen mit Bodenhausen, Bode, Hofstede de Groot, den amerikanischen Kunstfreunden berichten können! So bleibt uns außer seinen Leistungen nur die Erinnerung an einen besonders liebenswerten, lauterer Menschen, dessen Reiz in einem unvergeßlichen, natürlichen Charme, in einer noblen Haltung und einer inneren Unabhängigkeit gegenüber den Dingen dieser Welt bestand.

Friedrich Winkler

## AUSSTELLUNGSKATALOGE UND MUSEUMSBERICHTE

### *Amsterdam*

Leo Wollner, Textiltontwerper. Ausst. Stedelijk Museum 19. 12. 1958 - 25. 1. 1959. Einf. v. Inge Santner. Cat. 197. O. O. o. J. 2 Bl., 8 Bl. Abb. u. Muster.

Leven met Beelden. Ausst. Stedelijk Museum Dezember 1958/Januar 1959. Cat. 198. O. O. o. J. 4 Bl., 12 Bl. Abb.

Dada. Ausst. Stedelijk Museum 23. 12. 1958 - 2. 2. 1959. Einl. v. T. Tzara, Beitr. v. J. Arp. Cat. 199. O. O. o. J.

### *Detroit*

Thirteenth Annual Exhibition for Michigan Artist-Craftsmen. The Detroit Institute of Arts 30. 9. - 26. 10. 1958. O. O. o. J. 16 S. m. 9 Abb.

### *Dijon*

La Collection Jehannin de Chamblanc. Un cabinet d'amateur dijonnais au XVIIIe siècle. Ausst. Musée de Dijon, Palais des États de Bourgogne 1958. Vorw. v. P. Quarré, Kat.-Bearbtg. P. Quarré u. M. Geiger. Dijon o. J. 61 S., 8 S. Taf.

### *Dordrecht*

Aquarellen en Tekeningen van Dordtse Meesters 1750-1850 II. Ausst. Dordrechts Museum 23. 12. 1958 - 2. 2. 1959. Einl. v. L. J. Bol. Dordrecht o. J. 19 S., 20 S. Abb.

### *Florenz*

Mostra di opere d'arte restaurate. Nona Esposizione Gabinetto dei Restauri Ok-